

„Das ist viel besser als ein Praktikum“

AUSBILDUNG Ein Freiwilliges Soziales Jahr hilft Jugendlichen bei der Berufswahl

Frankfurt – Wie man ein acht Monate altes Baby wickelt? Für die 18-jährige Josefine Sander ist das keine Herausforderung mehr, seit sie in der Krabbelstube der Kita „Eckenheimer 303“ im Dornbusch ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) absolviert hat. Zehn Monate lang kümmerte sie sich mit weiteren Erziehern und Pflägern um elf Krippenkinder zwischen sechs Monaten und drei Jahren, was ihr mit einem monatlichen Taschengeld von rund 460 Euro honoriert wurde.

Eine Zeit, die sie nicht missen möchte, auch wenn sie schnell merkte, dass die kleinen Racker zwar auf den ersten Blick unwiderstehlich niedlich wirken, dass ihre Betreuung aber einiges an Nervenstärke erfordert. „Das war echt anstrengend“, erinnert sie sich. Vor allem deshalb, weil manchen selbstbewussten Zweijährigen ein „Nein“ aus ihrem Mund anfangs ziemlich egal war. Erst als eine Erzieherin ihr den Rücken stärkte und ihr Tipps gab, wie sie sich durchsetzen kann, gelang es ihr.

In zehn Monaten lernt man vieles

Dass die 18-Jährige, die aus der Nähe von Hannover stammt und ihres Freundes wegen nach Frankfurt zog, im vergangenen Herbst in der Kita am Dornbusch landete, hing damit zusammen, dass sie nach ihrer Mittleren Reife nicht recht wusste, welche Richtung sie einschlagen sollte.

„Mit der Schule wollte ich nicht mehr weitermachen und für eine Ausbildung war ich ein bisschen spät dran“, erzählt sie. Zudem schwankte sie, ob sie Erzieherin werden oder doch lieber eine handwerkliche Ausbildung wählen sollte. „Probier's doch mal mit einem FSJ“, rieten ihr Freunde. Genau das tat Josefine Sander. Schon beim ersten Anruf erhielt sie eine Einladung zum Vorstellungsgespräch – „und es hat tatsächlich geklappt“.

In den zehn Monaten, die ihr FSJ dauerte, gewann sie nicht nur an Selbstbewusstsein, sondern lernte auch vieles. Wie man etwa den Überblick behält über eine Gruppe durcheinanderwuselnder Kleinkinder. Oder wie man einen Einjährigen tröstet, der morgens,



Josefine Sander hat viel gelernt in der Kindertagesstätte 303 an der Eckenheimer Landstraße. Unter anderem, dass die Betreuung von niedlichen Rackern Freude macht, aber auch ganz schön anstrengend sein kann und man sich auch mal durchsetzen muss. FOTO: ENRICO SAUDA

nach der Verabschiedung von Mama oder Papa, herzerreißend schluchzt. Letzteres erlebte sie vor allem im Frühsommer, nach Ende der Corona-bedingten Pause. Drei Monate lang war sie wegen der Pandemie freigestellt worden. Als sie und die Kleinen endlich wieder kommen durften, musste sich manches Kind erst wieder neu eingewöhnen. „Für die ganz Kleinen war das oft schwer, manchmal gab's viele Tränen“, sagt sie.

Statt Erzieherin lieber Mechatronikerin

Zu diesem Zeitpunkt stand ihr Entschluss schon fest: Erzieherin, wie sie anfangs überlegt hatte, wollte sie nun nicht mehr werden. Auch deshalb, weil die Ausbildung dafür insgesamt fünf Jahre dauert. Stattdessen entschied sie sich für eine Ausbildung als

Mechatronikerin bei der Mainova, die sie im August antrat. Für sie naheliegend, weil nicht nur ihre Brüder in handwerklichen Berufen tätig seien, sondern auch ihr Vater: Er ist Elektriker.

Das FSJ sei auch im Hinblick auf die Berufswahl sehr hilfreich gewesen, sagt sie: „Das ist besser als ein Praktikum, denn in zwei Wochen kriegt man nicht so viel mit. Ein Jahr ist ein guter Zeitraum, ich würde das gerade Leuten empfehlen, die bei der Berufswahl noch unsicher sind und die nach der Schule etwas Praktisches machen wollen.“

Das bestätigt auch Jessica Maul, Pressebeauftragte der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Freiwilligendienste Hessen. Gerade jetzt, da sich Arbeits- und Ausbildungsmarkt wegen der Corona-Pandemie verlangsamt hätten, sei das FSJ „eine wertvolle Möglichkeit, um leichter einen Ein-

stieg in das Berufsleben zu finden und sich beruflich zu orientieren“, sagt sie.

Selbst ohne einen Schulabschluss sei das möglich. Die Freiwilligen seien an vielen Stellen gefragt: von der begleitenden Pflege über die Ausbildung als Rettungssanitäter bis hin zur Pla-

nung von Angeboten in der Kinder- und Sportbetreuung oder der digitalen Schulung behinderter Mitbürger mit dem Smartphone. Zwar haben viele FSJ-ler schon begonnen, doch etliche Stellen sind noch frei. „Es gibt das ganze Jahr über freie Plätze“, betont Jessica Maul.

BRIGITTE DEGELMANN

Hier gibt es Informationen

Ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) können junge Menschen bis zum Alter von 27 Jahren ableisten. Dabei übernehmen sie Hilfstätigkeiten im gemeinwohlorientierten Bereich, etwa in Krankenhäusern, Altenheimen, mobilen Diensten, Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und Menschen mit Behinderungen. Auch in der Suchthilfe, der Migrantenerbeit, im Rettungsdienst, in der Kinder- und Jugendbetreuung in Sportvereinen und in Projekten des Denkmalschutzes können sie tätig werden. Sie ersetzen keine Fachkräfte, sondern leisten zusätzliche Hilfen und erhalten dafür ein Taschengeld. Darüber hinaus nehmen sie pro Jahr an 25 Bildungstagen teil. Das FSJ dauert in der Regel zwölf Monate, es kann aber auf sechs verkürzt oder maximal 18 Monate verlängert werden. Auch Teilzeit ist möglich. Infos: www.fsj-hessen.de, www.lag-freiwilligendienste-hessen.de.